

## Werk

**Titel:** Grammatik im Wörterbuch: Einige Anmerkungen

**Autor:** Kornrumpf , Hans-Jürgen

**Ort:** Wiesbaden

**Jahr:** 2001

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?666048797\\_0005](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?666048797_0005) | LOG\_0013

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# Grammatik im Wörterbuch: Einige Anmerkungen

**Hans-Jürgen Kornrumpf**

Kornrumpf, Hans-Jürgen 2001. Grammatik im Wörterbuch: Einige Anmerkungen. *Turkic Languages* 5, 84-87.

On the basis of the author's long experience in editing bilingual German-Turkish and Turkish-German dictionaries, the present article deals with the changing conditions for lexicographic work of this kind. In particular, the author stresses the importance of adding grammatical remarks to the lexical entries.

*Hans-Jürgen Kornrumpf, Albrecht-Dürer-Str. 20, 76297 Stutensee-Fr., Germany.*

Im folgenden soll nur von zweisprachigen Wörterbüchern mit Gewicht auf Deutsch-Türkisch und vice versa die Rede sein; in diesem Bereich bin ich als freier Mitarbeiter der Langenscheidt KG (Berlin und München) mehr als drei Jahrzehnte nebenberuflich tätig gewesen. Zudem handelte es sich um Wörterbücher geringeren Umfangs, deren Seitenzahl in einem Verlagsprogramm in voraus festgelegt wurden.

Derartige Wörterbücher werden von der Kritik oft nicht als wissenschaftliche Arbeit angesehen; man meint, daß es doch leicht und wenig wissenschaftlich sei, gegen 15000 oder 30000 Stichwörter unter Berücksichtigung der Zielgruppen bzw. Käufer auszuwählen, bestimmte Wörter aufzunehmen und andere zu verwerfen. Hier geht es nicht um die Bearbeitung eines zuvor statistisch errechneten Grundwortschatzes von 500 oder 2000 Wörtern. Die Auswahl der Wörter bei einem Rahmen von etwa 15000 ist eine zeitraubende Qual, keineswegs einfach aus anderen Werken abgeschrieben und selbstredend vielen subjektiven Bewertungen in der Weise unterworfen, ob etwa bei der Berücksichtigung der Zielgruppe die Aufnahme eines bestimmten Stichwortes sinnvoll sein würde oder nicht.

Bei solchen Wörterbüchern sollte es selbstverständlich sein, daß grammatische Anmerkungen auch für beide Sprachen vorgenommen werden; es handelt sich ja nicht um sog. Miniatur- oder Liliput-Wörterbücher, bei denen man gewöhnlich auf einen grammatischen Apparat verzichtet. Ansonsten ist es unwichtig, ob es um allgemeinsprachliche oder fachlich gebundene zweisprachige Wörterbücher geht. Dieser Hinweis ist nicht banal, denn eine meiner ersten Aufgaben, die Neubearbeitung von *Langenscheidts Universalwörterbuch Türkisch*, bestand gerade darin, neben einer gründlichen Überprüfung des Wortschatzes die grammatischen Ergänzungen in beiden Sprachen einzuführen; die ältere Ausgabe stellte die Lexeme beider Sprachen meist ohne Anmerkungen nebeneinander.

Hierbei war ich in völliger Übereinstimmung mit Heinz Friedrich Wendt, etwa ebenso lange bei der Firma Langenscheidt als Leiter des Lektorats Orientalische Sprachen in Berlin tätig und selbst bekannt durch *Langenscheidts Praktische Lehrbücher Neugriechisch* (1965) und *Türkisch* (1972), durch beide Teile von *Langenscheidts Taschenwörterbuch der neugriechischen und deutschen Sprache* (1969), aber auch durch das *Fischer Lexikon Sprachen* (1961).

Die allerwichtigsten grammatischen Angaben in einem Wörterbuch geringeren Umfangs, wo auf Satzbeispiele verzichtet werden muß, sind für das Deutsche an sich bekannt: Bei den Substantiven Geschlecht und Flexion (Genitiv, Plural), bei den Adjektiven möglichst die Steigerungsformen, bei den Verben die Besonderheiten bei den Stammformen und im Präsens, unbedingt aber Rektion und Präpositionen beim Objekt. Letzteres ist für Angehörige beider Sprachräume besonders wichtig, blieb aber selbst in den größten zweisprachigen Wörterbüchern früher meist unbeachtet, wofür es diverse Beispiele aus dem nahöstlichen Raum gibt. Für das Englische und Französische gilt es natürlich, ganz ähnliche entsprechende Anmerkungen zu finden, wobei man im Englischen um die Tatsache ringen muß, daß die Kasus oft nicht zu erkennen und auch die Wortarten nicht immer auf Anhieb zu definieren sind.

Das Türkische im Wörterbuch bietet weniger Probleme, da vieles engen Regeln unterworfen ist, doch gibt es die Besonderheiten beim Aoristvokal, die Palatalisierung bestimmter Endkonsonanten, die folgende Vokale verändern; sechs oder sieben Kasus des Substantivs (Lokativ, Ablativ, Instrumentalis) treten für viele Wendungen mit Präpositionen im Deutschen ein. In den türkisch-deutschen Teilen müssen aber auch türkische kausative, reflexive und passive Verben übersetzt werden und nicht nur, wie es z.B. in Karl Steuerwalds *Türkisch-Deutschem Wörterbuch* geschieht (1972, 1988) mit „Passiv zu ...“ abgetan werden. Die Auswahl der türkischen Stichwörter wie auch Übersetzungen führte immer zu der Frage, ob das jeweilige spätosmanisch-türkische oder das *öztürkçe* Wort Vorrang haben und an erster Stelle bzw. angesichts des geringen Umfangs des Buches allein aufgenommen werden sollte. Ein Beispiel soll für die Problematik der damaligen Wortauswahl dienen. Im Frühjahr 1958 – mit den Vorarbeiten hatte ich 1957 begonnen – erschienen an einem Wochentag drei türkische Tageszeitungen mit ähnlichen Überschriften, in denen der Begriff „Staatspräsident“ vorkam. Die der Republikanischen Volkspartei (CHP) nahestehende Zeitung „Ulus“ schrieb modern *cumhurbaşkanı*, die Zeitung „Zafer“ der Demokrat Parti (DP) der Menderes-Regierung unter der üblichen Wiederbelebung des Spätosmanischen *reisicumhur*, die linksliberale „Cumhuriyet“ als goldene Mitte *cumhuriyeti*. Welche Form(en) sollte ich nun in das kleine Wörterbuch aufnehmen? 1961 änderte sich zudem mit dem Regierungswechsel auch wieder die Sprachpolitik, und ich mußte meine Manuskripte bzw. Fahnen soweit möglich überarbeiten.

Verzichten sollte man aber auf grammatische Anmerkungen auf keinen Fall; wenn es Probleme mit dem Verlag wegen des vorgegebenen Umfangs des Wörterbuchs gibt, ist es besser, auf das eine oder andere Stichwort zu verzichten. Wenn in dem großen *Langenscheidts Handwörterbuch Englisch* (Ausgabe Berlin / München 1988, S. 21-22) eine Spalte: „Grammatik auch im Wörterbuch?“ mit der Entschuldigung:

„Etwas Grammatik wollen wir Ihnen zumuten ...“ beginnt, ist das mit Verlaub absurd.

Was nun die Zielgruppen bei zweisprachigen Wörterbüchern für beide Sprachen betrifft, so sind sie in erster Linie wohl Personen, die in der jeweiligen Zielsprache noch weitgehend unwissend sind. Zum Teil scheinen es aber auch Studierende zu sein, die aus Kostengründen zunächst und oft auf längere Zeit zu diesen Wörterbüchern greifen und ansonsten hoffen, daß die Seminarbibliothek ihnen größere Wörterbücher zugänglich machen kann. Nicht nur diejenigen, die keine Sprachwissenschaftler sind und die Mehrheit darstellen dürften, werden mit wenig verständlichen Abkürzungen, mehrseitigen Einleitungen, die vielleicht erst in Mußestunden nach mehrfacher Benutzung des Wörterbuches gelesen werden, und Fachtermini nichts anfangen können, und der Zweck, der ja eine Hilfe für den Benutzer sein soll, wird verfehlt. Deshalb finde ich, daß möglichst viele Hinweise bereits bei den Stichwörtern untergebracht werden sollten, wo man ja zuerst sucht, und neben einem mäßigen Abkürzungsverzeichnis nur eine kurze Einleitung aufgenommen wird.

Es war klar, daß man bei Übereinstimmungen in beiden Sprachen, etwa bei transitiven Verben, und die Kasus sind bei Deutsch / Englisch / Französisch auf der einen und Türkisch auf der anderen Seite gottseidank vergleichbar, für beide Sprachen gültige grammatische Anmerkungen nur einmal bringt, doch es stellte sich die praktische Frage, ob man z.B. einfach A (für Akkusativ) oder das „wissenschaftlichere“ v/t (transitives Verb) schreiben sollte, was auch eine leichtere Kennzeichnung der intransitiven Verben (v/i) ermöglichte. Beides völlig fortzulassen könnte ich mich noch immer nicht entschließen, auch wenn es wohl bei den kleineren Wörterbüchern (z.B. das *PONS-Standardwörterbuch türkisch-deutsch, deutsch-türkisch* des Ernst Klett Verlages, Stuttgart 1989) üblich ist.

Man glaube aber nicht, daß z.B. Sprachstudenten, die bei Klausuren Wörterbücher einsetzen durften, die dort enthaltenen Abkürzungen und anderen Hilfen wirklich immer ausschöpfen; hier habe ich bei meiner Lehrtätigkeit oft die sonderbarsten Erfahrungen gemacht.

Die Form der Wiedergabe grammatischer Hinweise in meinen Wörterbüchern zeigte in den beiden ersten Bearbeitungen des *Universal-Wörterbuchs Türkisch* (1961, 1976) noch manche Schwäche des Experimentierens; ich hoffte, sie in der dritten Ausgabe, die für 1990/1991 vorgesehen war, zu überwinden, doch zu dieser Neubearbeitung ist es auf Druck der Redaktion des Verlages Langenscheidt in München nicht mehr gekommen. Auf den Korrekturfahnen war ein großer Teil meiner grammatischen Anmerkungen von der Redaktion gestrichen worden; daraufhin zog ich meinen Namen als Verfasser zurück, und das Wörterbuch erscheint seitdem in den Anmerkungen bei den Stichwörtern verkürzt unter der Autorenschaft der Langenscheidtredaktion. Im Langenscheidt-Katalog 1994 (München 1994) hieß es dann aber zu *Langenscheidts Eurowörterbuch Englisch*, es sei durch Erläuterungen in beiden Sprachrichtungen für den deutschsprachigen und für den englischsprachigen Benutzer gleichermaßen geeignet und enthalte Erläuterungen zur Grammatik und Bedeutungserklärungen in beiden Teilen ... .

Vor vielen Jahren sagte mir einmal eine Kollegin, die wie ich lange Zeit im Deutschunterricht für Ausländer tätig gewesen war, sie bewerte die Güte eines deutsch-fremdsprachigen Wörterbuches danach, wie es *verdanken* und *verdenken* übersetzt. Gewiß ein brauchbares Kriterium. Ähnliches dürfte im Englischen für die Verben *to adapt* und *to adopt* gelten. Bei arabischen Studierenden habe ich es mehrfach erlebt, daß sie die beiden Verben verwechselten, wohl beeinflusst durch den schwankenden Lautwert der Vokale im Hocharabischen und in den diversen Dialekten.

Daß die Erstellung von allgemeinsprachigen Wörterbüchern kleineren Umfangs von Fachkollegen meist nicht als wissenschaftliche Aufgabe angesehen wird, wurde bereits erwähnt. Kritiker sehen 999 richtige und treffende Übersetzungen nicht, verbreiten sich u.U. aber genüßlich über die tausendste, die vielleicht wirklich fehlerhaft ist oder nicht aufgenommen wurde.